



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Montag, 4. Februar 2008

hr2 - 6:50 Uhr

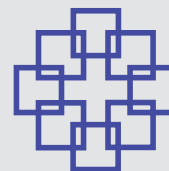
Pastor **Harald Kufner**
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wiesbaden

Narrenfreiheit

Heute werden sie wieder durch die Straßen ziehen: Die Jecken und Narren. „Helau und Alaaf“ ist angesagt. Es ist Rosenmontag – Höhepunkt der närrischen Zeit.

Ich gebe zu: Ich bin kein Karnevalist. Aber faszinierend finde ich die Freiheit, mit der ein Narr seine Meinung äußern kann. Wenn das dann nicht plump, sondern mit Intelligenz und Witz daherkommt, kann ich dem schon einiges abgewinnen.

Nicht nur der Karneval an sich, sondern auch die Narren haben schon ein lange Tradition. Könige und Fürsten hielten sich früher ihre Hofnarren. Das waren oft hochintelligente und kluge Menschen. Und sie waren nicht nur zur Belustigung und Unterhaltung der hohen Herrschaften da. Oft waren sie die Einzigen, die dem Herrscher ungeschminkt die Wahrheit sagen durften. Auch dann, wenn die ihm gar nicht passte. So erfüllten sie eine wichtige Funktion. Sie konnten den Machtlosen eine Stimme geben. Oder denen, die man heute „Opposition“ nennen würde. Manche Hofnarren jener Zeit vor dem Mittelalter waren auch körperlich oder geistig behindert. Aus heutiger Sicht ist es herabwürdigend und diskriminierend, dass man solche Menschen am Hof als Narren hielt. Allerdings sollten diese Menschen den Herrscher an etwas erinnern. Einfach dadurch, dass sie da waren, führten sie ihm vor Augen: Das Leben besteht nicht nur aus Pracht und Macht. Nichts ist selbstverständlich in dieser Welt, auch Gesundheit, Wohlstand und Einfluss nicht. Kein Mensch kann etwas für seine Geburt und das soziale Umfeld, in das hinein er geboren worden ist. So haben die Hofnarren Fürsten immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt und den Spiegel vorgehalten.



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Montag, 4. Februar 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor **Harald Kufner**
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wiesbaden

Ein bisschen was davon hat Karneval ja heute auch noch. Manche Büttenreden oder Motivwagen der Karnevalsumzüge nehmen ja auch die Mächtigen aufs Korn. Das gefällt den Betroffenen nicht unbedingt. Aber man nimmt es hin. So korrigiert zu werden kann durchaus im Sinne Gottes sein. Auch die Bibel erzählt von Menschen, die – dann allerdings im Namen und Auftrag Gottes – anderen den Spiegel vorgehalten haben. Oft auch den Mächtigen. Prophetinnen und Propheten nennt sie die Bibel. Manche sind dafür belächelt oder gar verspottet worden. Einige haben sich richtig zum Narren gemacht.

Jesaja zum Beispiel. Lange Zeit lief er barfuss und nackt öffentlich herum. Heute würde man ihn wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses aus dem Verkehr ziehen. Aber damals sollte das ein prophetisches Zeichen sein. Die Politiker hatten nicht auf Gott vertraut. Sie hatten ihr Volk fremden Schutzmächten unterstellt. Aber mit deren Macht würde es bald vorbei sein. Nicht mehr lange, und sie würden quasi nackt und bloß dastehen. Dafür sollte Jesaja seinen Zeitgenossen die Augen öffnen. Und das eben nicht nur mit Worten. Seine Botschaft hieß: Ihr vertraut mehr auf Eure Weisheit und Kraft als auf Gottes Fürsorge. Das wird nicht gut gehen.

Menschen brauchen es, dass man ihnen den Spiegel vorhält. Drastische Mittel wirken dabei schon mal närrisch. Aber oft braucht es solche Wege, bis Menschen die Augen aufgehen.